

**Der Bucher mit den Schuhen dauert fort.**

Es gibt Leute, die sich freuen, wenn eine neue Verordnung herauskommt, die irgend einen Bucher eindämmen soll. Erfahrene lächeln über eine solche Freude, weil sie wissen, daß in Oesterreich vieles nur halb gemacht wird und die papiernen Drohungen und Einschränkungen nur selten in die Tat umgesetzt werden. Unter Ach und Krach wird nach langem Beraten eine Verordnung geboren, lang- und klanglos überlebt sie sich schon nach wenigen Tagen, weil es an der Tatkraft fehlt, sie durchzusetzen. Man glaubt, genug getan zu haben, wenn wieder bedrucktes Papier geliefert wurde, und überläßt es dem Verbraucher, den Kampf gegen die Uebertreter oder Nichtbeachter solcher Vorschriften aufzunehmen. Da es ein Leidensweg ist, den der Verbraucher durchmachen muß, um bei den Organen, die zur Entgegennahme von Beschwerden oder Anzeigen bestimmt sind, eine Anzeige durchzusetzen, verzichtet er oft genug darauf. Das ist den Bucherern nur recht. Sie werden nicht gestört und kümmern sich nicht um Vor-

schriften. Es fehlt an der Kontrolle durch die Verbraucher, die wir wiederholt verlangten. Solange nicht aus ihren Reihen die Aufsichtsorgane bestellt werden, wird es nicht besser werden.

Deutlich sieht man das Versagen von Verordnungen an den heutigen Schuhpreisen. Am 10. März wurden mehrere Verordnungen verkündet, die die Preise für Schuhe abgrenzen und den Kettenhandel und den Bucher mit dieser Ware eindämmen sollten. Sie traten am 10. April voll in Kraft. Wer gehofft hatte, nun Schuhe zu erträglichen Preisen zu bekommen, erlebte eine arge Enttäuschung. Heute bezahlt man ebenso wie vorher für bessere Männer- und Frauen-  
Schuhe bis zu 80 Kronen und mehr, für Kinderschuhe bis zu 50 Kronen und mehr. Bessere Schuhe kommen jetzt fast nicht mehr in den freien Handel und nur das Minderwertige wird für 30 bis 50 Kronen angeboten. Statt wesentlich besser ist es in einzelnen Fällen der Preistreiberei noch schlimmer geworden. Daß dem so ist, liegt an dem Mangel der Aufsicht und an der Unklarheit der Verordnung. Statt einfach zu sagen, ein Paar Schuhe darf höchstens so viel kosten, wenn es aus dem Leder hergestellt ist, und so viel, wenn es aus anderem Leder besteht, statt daß man für die Größen klare Preise ansetzte, hat man ein System von Berechnungen aufgestellt, das erfahrene Fachleute zur Ueberprüfung und zum Verstehen erfordert. Der Käufer kann sich darin nie zurechtfinden. Das ist der größte Fehler gewesen, der den Bucher fortdauern läßt. Damit darf die Sache doch nicht erledigt sein. Es wurden zwar Preisprüfungskommissionen eingesetzt, aber man hört nie, daß sie etwas für die Schuhpreise getan hätten. So billig darf man dem Bucher das Feld nicht überlassen. Wollen unsere Behörden, daß ihre Verordnungen eingehalten werden, dann müssen sie jetzt auch dazusehen, daß mit den Bucherpreisen für Schuhe endlich aufgeräumt wird.